Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Den Sonntags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 65 Pfg. oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 M.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 23.

Anzeigen kosten für Einheimische (Bocholt und Rhede) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme für Rhede und Umgegend bei J. G. Hams.

Nr. 52. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. Donnerstag, 24. Februar 1910. Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 39. Jahrgang

Die Wahlrechtsvorlage in der Kommission.

* Berlin, 22. Febr.

Die Wahlrechtskommission des Abgeordnetenhauses nahm heute zunächst die Paragraphen zur Beratung vor, welche die Frage der direkten und geheimen Wahl betreffen.

Die konservativen Parteien haben hierzu beantragt, die indirekte Wahl beizubehalten.

Der konservative Redner begründet die Beibehaltung der indirekten Wahl damit, daß seine Partei an den Hauptgrundlagen des bisherigen Wahlrechts festzuhalten geneigt sei, die bestehen in der öffentlichen, indirekten Dreiklassenwahl. Den größten Wert lege man darum auf die Beibehaltung der indirekten Wahl.

Der Minister erwidert, daß die direkte Wahl die Hauptgrundlage der Wahlrechtsreform und des vorliegenden Entwurfes bilde. Sie stelle eine zeitgemäße Weiterbildung des alten Wahlrechts dar, die man doch annehmen möge.

Der Redner des Zentrums erklärt, daß seine Partei grundsätzlich den Standpunkt der gleichen, direkten und geheimen Wahl vertrete. Wenn die von den Konservativen angegebenen drei Grundlagen des alten Wahlrechts beibehalten werden sollten, hätte man die Vorlage gar nicht erst einzubringen brauchen, da dann ja nichts wesentliches mehr durch sie geändert werde. Das Zentrum halte aber unter allen Umständen an der geheimen Wahl fest. Dabei bestehe aber auch der Wunsch der Bevölkerung, die direkte Wahl zu erlangen und selbst gleich die Abgeordneten zu wählen. Es würden ja doch nur die Wahlmänner gewählt, welche sich auf einen bestimmten Kandidaten verpflichtet haben. Die indirekte Wahl sei doch eine erhebliche Erschwerung des ganzen Wahlverfahrens.

Von nationalliberaler Seite wird erklärt, daß die indirekte Wahl keine Berechtigung mehr habe und daß man die Anträge der Konservativen ablehnen werde.

Der freisinnige Redner spricht sich ebenfalls gegen den Abänderungsantrag aus, während der Redner der Freikonservativen denselben befürwortet.

Der Redner der Konservativen hebt nochmals hervor, daß seine Partei den Hauptwert auf die indirekte Wahl lege, bei deren Aufrechterhaltung man vielleicht andere Konzessionen machen könne.

Vom Zentrum wird erwidert, daß man nicht wissen könne, welcher Schluß aus der letzten Erklärung der Konservativen zu ziehen sei. Für das Zentrum sei und bleibe das Wichtigste die geheime Wahl. Bei Erhaltung dieser könne man vielleicht in andern Punkten ein Opfer bringen. Die geheime Wahl sei aber in erster Sitzung nur mit 15 gegen 13 Stimmen beschlossen worden. Bei dieser geringen Majorität und bei der unsicheren Stellung der Regierung und des Herrenhauses sei das Schicksal der geheimen Wahl noch nicht entschieden. Würden aber die Konservativen dafür stimmen und so eine große Majorität sich dafür ergeben, dann würden Regierung und Herrenhaus eher zu dieser Konzession zu bewegen sein. Wenn man dann wirklich die geheime Wahl erreiche, werde das Zentrum vielleicht der indirekten Wahl nicht so sehr widerstreben. Die heutige Abstimmung sei aber nur als vorläufige zu betrachten.

Der Sozialdemokrat spricht sich ebenfalls gegen die konservativen Anträge aus und versucht sich wieder am Zentrum zu reiben.

Ein Redner des Zentrums erklärt, das Zentrum werde wissen, was sein Pflichtgefühl von ihm verlange. Man wolle nicht, wie die Sozialdemokratie, eine Taktik der Verschleppung der Verhetzung treiben. Um das geheime Wahlrecht zu erreichen, könne man eine kleine Konzession machen. Der sozialdemokratische Redner habe selbst die indirekte Wahl als eine kleine Konzession bezeichnet. Der Abg. Ledebour habe im Reichstage das entschiedene Eintreten des Zentrums für das geheime Wahlrecht lobend anerkannt. Ein anderer Redner des Zentrums führte noch aus, daß man durch Ablehnung jeder Verbesserung des Wahlrechts den Wählern weniger diene, als wenn man wenigstens die geheime Wahl erreiche.

Es wird dann ein Antrag des Zentrums eingebracht, die geheime Wahl im Gesetze festzulegen und zwar sie einzuschalten im § 4 zusammen mit dem konservativen Antrag.

Der Minister erklärt, wenn man die direkte Wahl aus der Vorlage entferne, dazu die Merkmale für Erhebung der Wähler in eine höhere Abteilung ablehne und die geheime Wahl in das Gesetz bringe, werde man das Zustandekommen des Gesetzes im höchsten Maße erschweren. Der Minister setzte aber der geheimen Wahl ein „Unannehmbar“ nicht entgegen.

Der Redner der Konservativen glaubt, daß man sich doch mit der Regierung und dem Herrenhaus einigen werde. Das geheime Wahlrecht sei ja im Prinzip von der Mehrheit schon angenommen. Der bisherigen Abstimmung könne man Rechnung tragen, aus ihr die Konsequenzen ziehen und jetzt auch für die geheime Wahl stimmen. Der Zentrumsantrag möge dann in den Antrag der Konservativen hineingearbeitet werden. Dem wird vom Zentrum durch einen neuen Antrag entsprochen.

Der Redner der Sozialdemokraten spricht nochmals gegen diese Anträge, läßt sich aber zu einem interessanten Geständnis hinreißen.

Ein Redner des Zentrums nagelt sofort die Erklärung des Sozialdemokraten fest: „Die Führer der Sozialdemokratie hätten die Arbeiter nicht mehr im Zaume und könnten einen politischen Streik nicht verhindern.“ Dieses Geständnis sei für die christlichen Arbeiter äußerst wichtig. Damit sei für die christlichen Arbeiter die künftige Taktik den soz. Gewerkschaften gegenüber gegeben.

Ueber die Anträge der Konservativen u. des Zentrums wird gemeinsam abgestimmt. Beide werden mit 16 Stimmen der Konservativen und des Zentrums gegen 8 Stimmen der übrigen Parteien angenommen.

Danach lautet § 4 des Entwurfs nunmehr: Die Abgeordneten werden von Wahlmännern in Wahlbezirken, die Wahlmänner von den Wählern in Stimmbezirken gewählt. Die Wahl der Wahlmänner erfolgt mittelst verdeckter Stimmzettel.“

In rascher Fortsetzung der Verhandlungen wird nunmehr mit 21 gegen 4 Stimmen (Freisinnige, Sozialdemokraten und Polen) ein Antrag der Konservativen angenommen, der in § 5 bestimmt, daß auf jede Vollzahl von 250 Seelen ein Wahlmann zu wählen ist, daß jede Gemeinde in der Regel einen Stimmbezirk bildet, daß solche mit weniger als 750 Einwohnern vom Landrat benachbarten Bezirken zugeteilt werden können, und Stimmbezirke nicht mehr als 1749 und nicht weniger als 750 Einwohner nach der letzten Volkszählung haben dürfen.

Auf Antrag des Zentrums wird in § 12 die Frist zum Einspruch gegen unvollständige Wahllisten von einer Woche auf zehn Tage verlängert, ferner mit 15 gegen 13 Stimmen (der Konservativen) ein Antrag der Freisinnigen angenommen, der allgemeine Fristwahlen einführen und bestimmen will, daß in Stimmbezirken, die aus mehreren Ortschaften zusammengesetzt sind, nach der Oertlichkeit und dem Bedürfnis die Abstimmung in den einzelnen Orten angeordnet werden kann.

Eine längere Debatte veranlaßt ein freisinniger Antrag, nunmehr auch für die Wahl der Abgeordneten durch die Wahlmänner die geheime Wahl im Gesetze festzulegen. Dagegen wenden sich Konservative und ein Redner des Zentrums mit der Begründung, daß es genüge, wenn die geheime Wahl der Wahlmänner gesichert sei. Die so gewählten Wahlmänner seien durchweg vorher schon auf einen bestimmten Kandidaten als Abgeordneten verpflichtet, sie würden als Wahlmänner einer bestimmten Partei und eines bestimmten Kandidaten öffentlich bekannt gegeben. Man müsse feststellen können, ob sie ihrer Verpflichtung, für bestimmte Kandidaten als Abgeordnete zu stimmen, auch nachkommen, nicht unkontrollierbaren Einflüssen aller Art unterliegen und ihr Wort brechen.

Die Abstimmung wird auf Antrag eines anderen Redners des Zentrums bis zur nächsten Sitzung am Donnerstag vertagt.

Deutsches Reich.

Die Reichswertzuwachssteuer.

Nach einer Meldung der Frkf. Ztg. wird die Reichswertzuwachssteuer, welche nach den Bestimmungen der Reichsfinanzreform bis zum 1. April 1912 eingeführt sein muß, dem Reichstage noch in dieser Session zugehen. Der Entwurf wird die Erhebung der Zuwachssteuer bei dem tatsächlichen Verkauf am wirklich erzielten Wertzuwachs vorschreiben. In welcher Höhe ist noch nicht bekannt. Wahrscheinlich werden Reich und Kommune sich in die Wertzuwachssteuer teilen. Die Ermäßigung des in der Finanzreform beschlossenen Umsatzstempels beim Verkauf von Grundstücken von 2/3 auf 1/3 %, welche bei Einführung der Reichswertzuwachssteuer erfolgen solle, wird um eine Reihe von Jahren verschoben werden, wahrscheinlich solange, bis die auf das Reich übernommenen 240 Millionen M. Matrikularbeiträge gedeckt sind.

Ueber den Termin der nächsten Reichstagswahlen

teilt die Kreuzzeitung mit, daß die Zeitungsmeldung, wonach der Reichstag im Frühjahr 1911 aufgelöst werden solle, damit die Neuwahlen wieder wie seit 1893 im Sommer stattfinden können, nach ihrer Information unrichtig sei. „Die Regierung kann nicht daran denken, in der Sommerszeit Neuwahlen auszuschreiben. Man darf es vielmehr als feststehend ansehen, daß nicht vor Oktober oder November gewählt wird, und der Reichstag nicht vor dem Spätherbste zusammentritt.“

§ Berlin, 22. Febr. Heute nachmittag 4 Uhr fand in der Dreifaltigkeitskirche die Trauerfeierlichkeit für den verstorb. Präsidenten des Reichs-

---

Das Geheimnis der Toten.

Kriminal-Roman von R. Mandowsky.

3 Nachdruck verboten.

Mit dem Ausdruck angenehmer Ueberraschung auf dem pikanten Gesicht befreite Frau Durand die prachtvollen dunkelroten Rosen von der Hülle und ging dann hinaus, um sie ins Wasser zu stellen.

„Wieder Blumen!“ sagte sie dabei halblaut, wie zu sich selbst, „wer mag sie mir nur schicken?“

„Als ob sie das nicht ganz genau wüßte! Alle Tage dieselbe Komödie!“ flüsterte nun ein junges Mädchen einem anderen zu. Die Beiden saßen in einer Fensternische und verschwanden fast in einer wahren Wolke von himmelblauem Gazestoff, den sie verarbeiteten.

Die Angeredete hob ein wenig den Kopf und fragte erstaunt:

„Sie glauben also, daß sie weiß, wer ihr jetzt täglich die Blumen schickt?“

„Ich glaube es nicht, ich bin davon überzeugt. Marie, Sie sind wirklich ein kleines Lämmchen, weiß wie Schnee!“

Marie lächelte ein wenig über den Vergleich. Dieses Lächeln verschönte ihr liebes, aber etwas ernstes Gesicht in wunderbarer Weise. Etwa so, wie die Sonne, wenn sie über einer Heidelandschaft aufgeht.

„Wen also halten Sie für den Spender, Margit?“ fragte sie dann.

Margit, eine kleine Blondine mit keckem Stumpfnäschen, sah sich erst vorsichtig um, ob die Prinzipalin nicht in Hörweite sei.

„Den Husaren-Rittmeister, der ihr schon seit zwei Monaten Fensterpromenaden macht.“

„Ist's möglich?“

„Freilich; und denken Sie nur, ein Graf ist er noch obendrein.“

Marie wollte eben fragen, woher Margit so genau unterrichtet sei, als Frau Durand wieder eintrat.

Diese zog jetzt eine kleine goldene Uhr aus dem Gürtel, sah nach der Zeit und rief dann:

„Fräulein Marie!“

„Bitte.“

Die Angeredete erhob sich sofort und trat zu ihrer Prinzipalin.

Es waren zwei tadellose und doch so grundverschiedene Gestalten, die sich jetzt gegenüberstanden, zum Vergleich förmlich herausfordernd. Frau Durand, eine vollerblühte, üppig stolze Erscheinung, Marie eine schlanke Mädchengestalt vom strengstem Ebenmaß.

„Ist die Anprobe für die Professorin Gerloczy fertig?“

„Jawohl, gnädige Frau.“

„Dann gehen Sie, bitte, gleich hin damit. Jetzt ist sie am besten zu treffen.“

„Ist sonst nichts mitzunehmen?“

„Richtig, das hätte ich beinahe vergessen. Sie will auch Umhüllen sehen.“

„Soll ich die neuen Pariser Modelle mitnehmen?“

„Natürlich — aber, bitte, geben Sie acht beim Einpacken. Das Zeug wird so leicht zerdrückt und sieht gar nichts mehr gleich, wenn es in bischen chiffoniert ist.“

„Ich werde das Ein- und Auspacken selbst besorgen,“ antwortete das Fräulein und machte sich auch sofort daran, die aus Spitzenvolants und Perlstickereien zusammengestellten Wunder der Modistenarbeit in einen schwarzen Karton zu legen. Sie umhüllte dabei jedes einzelne sorgfältig mit Seidenpapier und rief, als es fertig war, den kleinen Diener, der sie begleiten sollte.

Dann setzte sie ein einfaches schwarzes Hütchen auf, griff nach den schon etwas abgetragenen Handschuhen und machte sich auf den Weg

Fritz in seiner braunen, mit unzähligen Goldknöpfen besetzten Livree folgte ihr, den Karton tragend. Fräulein Margit aber sah vom Fenster aus der hohen schlanken Gestalt, welche, die Schleppe ein wenig hochnehmend, elastisch dahinschritt, etwas neidisch nach. War doch herrliches Frühlingswetter draußen und sie mußte sich hier mit den langweiligen, endlosen Gazerüschen befassen.

Marie hatte übrigens nicht weit zu gehen, bis sie bei dem eleganten Hause, in welchem der berühmte Frauenarzt Professor Gerloczy wohnte, angelangt war. Da dasselbe am Elisabethplatz gelegen war, mußte sie die Promenade überschreiten, auf deren noch ziemlich kahlen Bäume Tausende von Spatzen ein vielstimmiges Konzert abhielten.

Dann schritt sie die elegante, mit dunkelroten Plüschläufern bespannte Treppe hinauf. Ein schwarzgekleideter Diener öffnete die Tür und sagte ihr auch, daß die gnädige Frau zu Hause sei. Sie möge ein wenig sich gedulden, er würde sie gleich anmelden.

Entweder hatte er das vergessen oder die Frau des Hauses war momentan anderweitig beschäftigt, kurz, es verging einige Zeit, ohne daß sich jemand zeigte. Das Vorzimmer war sehr elegant im Sezessionsstil eingerichtet. Marie hatte vollauf Muße, alles genau zu besehen, als sie plötzlich hörte, wie eine ziemlich erregte Frauenstimme sagte:

„Zum letzten Mal, Lucie: diese Geschichte mit dem Studenten, dem Rosenau, muß aufhören. Du machst dich ja unsterblich lächerlich damit.“

Marie war, als sie den Namen Rosenau nennen hörte, einen Schein bleicher geworden und unwillkürlich ein paar Schritte zurückgetreten. Trotzdem hörte sie jedes Wort, das nebenan gesprochen wurde.

„Ich verstehe gar nicht, was du eigentlich von mir willst, Mama,“ wurde jetzt offenbar von der eben vermahnten Lucie geantwortet.

„Verstelle dich nicht so; du weißt ganz gut, was ich meine!“

„Aber Mama — —“

„Gar nichts „aber Mama!“ Laß' mich gefälligst ausreden. Ich gebe ja zu, daß er ein hübscher Mensch ist, und dein Vater hat ja, Gott sei es geklagt, einen Narren an ihm gefressen.“

„Papa sagt, er ist sein bester Schüler.“

„Du unterbrichst mich schon wieder! Und wenn er auch sein bester Schüler ist, so bleibt er doch ein herzelaufener Habenichts, der — —“

„Der in den nächsten Tagen seinen Doktor macht und dann Papas Assistent wird.“

„Ich bin starr, Lucie, über deine Kühnheit. Wenn ich mir erlaubt hätte, so mit meiner Mutter zu sprechen, wie du . . . Du bist ja ganz verwandelt. Also du meinst, weil er Doktor und Assistent wird, soll ich ihm meine einzige Tochter, die jeden Augenblick einen Baron oder Grafen haben kann, geben? Einem Menschen ohne Vermögen, ohne Familie?“

Ihre Stimme hatte sich in der Entrüstung bis zum Kreischen gesteigert, während diejenige ihrer Tochter immer ruhiger und fester geworden war.

„Aber Mama, du ereiferst dich wieder einmal ganz umsonst. Hat Rosenau denn schon um mich angehalten?“

„Angehalten?“ Die Stimme der Mama schnappte vor Wut förmlich über. „Na, die Keckheit fehlte gerade noch. Aber ich sehe es kommen, daß er sich auch das noch unterstehen wird! Freilich, das könnte ihm passen, Lucie Gerloczy, die ihr Gewicht in Gold wert ist!“

In diesem Augenblick ließ sie ein Gepolter im Vorzimmer verstummen. Fritz hatte sich vorhin auf seinen Karton gesetzt und war jetzt heruntergepurzelt. Dieser junge Mann besaß nämlich die wunderbare Fähigkeit, in jedem Augenblick, sei es zur Tages- oder Nachtzeit, einschlafen zu können, wenn er gerade nichts zu tun hatte. So war er auch jetzt eingenickt und hatte das Gleichgewicht verloren.

Sofort teilten sich die Türvorhänge und Frau Professor Gerloczy steckte den etwas echauffierten Kopf heraus.

(Fortsetzung folgt.)

tages, Grafen Udo zu Stolberg-Wernigerode, statt. Der Kronprinz erschien in Vertretung des Kaisers und legte einen Kranz am Sarge nieder, außerdem legte der Reichskanzler einen Kranz am Sarge nieder. Nach der Feierlichkeit wurde der Sarg von einem großen Trauergefolge zum Lehrter Bahnhof geleitet.

§ Berlin, 22. Febr. Graf von Aehrental hat heute vormittag den Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg besucht. Der Besuch währte ¾ Stunden. Der Kaiser hat dem Grafen von Aehrenthal die Brillanten zum Schwarzen Adler-Orden verliehen.

§ Bückeburg, 22. Febr. Heute fand die feierliche Beisetzung der verstorbenen Fürstin-Mutter Hermine zu Schaumburg-Lippe im Beisein sämtlicher Mitglieder des fürstlichen Hauses statt. Außerdem fanden sich u. a. ein: In Vertretung des Kaisers Prinz Eitel Friedrich, ferner der Großherzog von Oldenburg, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Herzog von Sachsen-Altenburg, das Fürstenpaar zur Lippe, das Fürstenpaar zu Waldeck-Pyrmont, der Landgraf von Hessen und Prinz Albert zu Schleswig-Holstein.

§ Mülheim (Rhein), 22. Febr. In der gestern stattgefundenen Vertrauensmännerversammlung der christlich-sozialen Partei und des Bundes der Landwirte wurde mit seltener Einmütigkeit beschlossen, in der am Samstag den 26. Februar stattfindenden Stichwahl zwischen dem Zentrumskandidaten Oberlandesgerichtsrat Marx und dem sozialdemokratischen Kandidaten Schriftsteller Dr. Erdmann für Hrn. Marx einzutreten und die Mitglieder und Freunde gebeten, am Samstag den 26. Februar ihre Stimme dem Oberlandesgerichts rat Marx zu geben.

Ausland.

Frankreich.

Frankreich und Marokko.

* Paris, 22. Febr. Minister Pichon empfing heute El Mokri, der ihm den gestern angekündigten Brief des Sultans Mulai Hafid überreichte, der die Ratifikation der von dem marokkanischen Gesandten unterzeichneten Abkommen enthält.

Oesterreich-Ungarn.

Schwere Erkrankung des Bürgermeisters Lueger.

* Wien, 22. Febr. Seit einigen Tagen ist Bürgermeister Lueger schwer erkrankt Er hat sich bereits verschiedenen Operationen unterzogen. Sein Zustand ist sehr ernst. Der Patient hat selbst Todesahnungen. Vor der letzten Operation äußerte er sich zu Besuchern, er sei auf den Tod gefaßt; bis Ostern werde man ihn begraben. Er traf alle Anordnungen für das Begräbnis.

Griechenland.

Zur inneren Krisis.

* Athen, 22. Febr. Prinz Nikolaus ist hier eingetroffen. Prinz Andreas ist nach Italien abgereist, um dort voraussichtlich mit dem Kronprinzen, dessen Rückkehr hierher aufgeschoben worden ist, zusammenzutreffen. Dem Blatt Athenae zufolge sind Verhandlungen eingeleitet, damit der Antrag auf Einberufung der National-Versammlung vor dem nächsten Montag in der Kammer eingebracht werde.

* Athen, 21. Febr. Die Rückkehr des griechischen Kronprinzen nach Athen wurde deshalb aufgeschoben, weil der Ministerpräsident dem König vorstellte, daß die Ankunft des Kronprinzen unter gegenwärtigen Verhältnissen Anlaß zu den schlimmsten Verwicklungen in der Hauptstadt geben werde, für die er keine Verantwortung übernehmen könne.

Gerichtssaal.

? Köln, 21. Febr. In einem Briefwechsel, den zwei Kaufleute, welche in Geschäftsverbindung miteinander standen, geführt hatten, bezeichnete einer derselben das Geschäftsverfahren des anderen als unfair. Dieser fand sich dadurch in seiner Ehre gekränkt und erhob gegen den Schreiber des Briefes Privatklage wegen Beleidigung. Sowohl das Schöffengericht, wie auch die Strafkammer des Landgerichts zu Saarbrücken in der Berufungsinstanz kamen zu einer Verurteilung des Angeklagten. Das Wort unfair, so besagt die Urteilsbegründung, sei gleichbedeutend mit unanständig. Wenn sich der Angeklagte dieses Wortes auch bedient habe, um eine berechtigte Kritik an dem Geschäftsverfahren des Privatklägers auszuüben, so sei doch aus der Form dieser schriftlichen Aeußerung auf eine Beleidigungsabsicht zu schließen, und könne dem Angeklagten daher der Schutz des Paragraphen 193 Str.-G.-B. nicht zugebilligt werden. Die von dem Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Berufung rügt, daß der gewählte Ausdruck unfair zu Unrecht von dem Vorderrichter als eine Ehrenkränkung aufgefaßt worden sei. Unfair bedeute nicht unanständig, sondern nur unkorrekt oder „nicht fein". Der Angeklagte habe sich des Wortes unfair in seinem Briefwechsel mit dem Privatkläger lediglich zu dem Zwecke bedient, um an dessen Geschäftsverfahren Kritik auszuüben, nicht aber, um ihn zu beleidigen. Das hiesige Oberlandesgericht schloß sich jedoch in seiner Entscheidung der Auffassung der Strafkammer an und verwarf die eingelegte Berufung.

? Frankfurt a. M., 22. Febr. Das hiesige Kaufmanns-Gericht fällte eine interessante Entscheidung. Ein Geschäftsinhaber entließ einen Reisenden, der bis zum 31. Dezember 1910 fest engagiert war, im Januar ohne Kündigung und nahm als Vorwand dazu eine „Unterschlagung" des Reisenden. Dieser hatte zu einer Reise 200 Mark Reisekasse erhalten. Als er nach acht Tagen zurückkehrte, konnte er entsprechend dem Spesensatze von 16,50 Mark täglich nur 215 Mark berechnen, war aber nicht in der Lage, den Rest von 85 Mark herauszuzahlen. 40 Mk. hatte er allenfalls noch, die anderen 45 Mark wollte er Vorschuß auf sein Gehalt, das monatlich 175 Mark betrug, gebucht haben, wie das in früheren Fällen auch geschehen sei. Der Prinzipal aber verlangte den ganzen Betrag, und als dieser nicht gezahlt werden konnte, entließ er den Reisenden, der nun am Kaufmannsgericht auf Erfüllung des Vertrages klagte. In der Verhandlung wurde dem Geschäftsinhaber klar gemacht, daß von einer Unterschlagung keine Rede sein könne. Es sei allgemein üblich, den Ueberschuß der Reisekasse zu verrechnen. Die Entlassung sei daher zu Unrecht erfolgt. Der Prinzipal wurde zur Zahlung von Gehalt, Spesen und Provision bis zum 31. Dezember verurteilt, insgesamt zu 2724. Mark.

Provinzielle Nachrichten.

s Rhede, 23. Febr. Die am Sonntag und Montag im kath. Gesellenverein stattgefundene Aufführung des Theaterstückes „Im Glauben standhaft" erfreute sich beide Male eines guten Besuches. Die Darsteller wurden ihren Rollen in vollstem Maße und mustergiltiger Weise gerecht und ernteten daher großen Beifall. Auch trug die schöne Ausstattung in Verbindung mit prächtigen Kostümen sehr zum Gelingen bei. Die nächsten Aufführungen finden am kommenden Sonntag statt; wir stehen nicht an, den Besuch jedem zu empfehlen.

s Rhede, 23. Febr. Der heutige Viehmarkt war sehr stark besucht; es herrschte rege Kauflust. Aufgetrieben waren 90 junge Schweine, 24 tragende Schweine, und 25 Stück Rindvieh. Der nächste Viehmarkt findet am Dienstag 22. März statt.

* Borken, 22. Febr. Wiederum wurde die Station Marbeck-Heiden in der Nacht zum 17. d. M. von Spitzbuben heimgesucht. Diesmal hatten sich die Langfinger durch Einschlagen einer Fensterscheibe Eingang verschafft. Erbeutet wurde die an der Wand hängende Regulateuruhr sowie ein Dienstmantel und eine alte Mütze. Von den Tätern fehlt jede Spur.

* Ramsdorf, 21. Febr. Am vorigen Donnerstag um die Mittagszeit verbrannte hier dem Gutsbesitzer Rösing gen. Spork ein 10 Fuder großer Haufen Stroh, der im Freien stand. Beim Aufräumen fand man im Schutte eine Menge angebrannter Knochen, deren Herkunft kaum festzustellen ist. Da der Strohhaufen schon mehrfach Leuten der Landstraße ein Lager gewährte, wird vermutet, daß jemand in dem brennenden Strohhaufen den Tod gefunden habe.

— Ibbenbüren, 21. Febr. Wie vorsichtig man sein muß bei Zuziehung kleiner Verletzungen zeigt wieder folgender Fall. Der 30jährige Obermüller Sch. hatte sich vor einiger Zeit eine kleine Wunde am Knie beigebracht. Der Verletzung wurde anfangs nur wenig Beachtung geschenkt, bis nach einigen Tagen eine Entzündung eintrat und der Arzt eine Blutvergiftung feststellte und die Ueberführung ins hiesige Krankenhaus anordnete. Jedoch war die Vergiftung schon zu weit vorangeschritten. Der Bedauernswrte ist gestern gestorben.

* Schwerte, 20. Febr. Zur Erinnerung an die schweren Brandunglücke, die unsere Stadt in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hart betroffen haben, ist gestern hier ein sogenannter Brandbettag gefeiert worden. In den Kirchen fanden an diesem Tage Gottesdienste statt und die Schulen waren geschlossen. Der erste Brand ereignete sich am 23. August 1652. Das Feuer brach in dem Hause des Bürgermeisters Sachsenscheid aus und äscherte in einer Stunde 130 Häuser ein. Auch das Hospital nebst Kapelle wurde ein Raub der Flammen; zwei Menschen fanden bei dem Brande den Tod. Das zweite Brandunglück kam am 14. August 1661 über unsere Stadt. Hierbei wurden 50 gerade wieder aufgebaute Häuser zerstört. Die dritte große Feuersbrunst ereignete sich am 19. Februar 1662 Das Feuer brach am Westentor aus und binnen wenigen Stunden waren wieder hundert und mehr Häuser bis auf den Grund niedergebrannt. Die Flammen teilten sich auch dem Dach der Kirche mit, aber es gelang in Gemeinschaft mit den Hörder Bürgern, die zur Hilfe eilten, die Kirche zu erhalten.

* Hamm, 22. Febr. Auf Zeche Radbod werden die Aufwältigungs- und Wiederherstellungsarbeiten erheblich mehr Zeit beanspruchen, als man anfänglich erwartet hatte. Nachdem die zweite Sohle seit mehreren Wochen wieder vollständig ausgebaut ist, und auch seit wenigen Wochen die Sümpfungsarbeiten der dritten und letzten Sohle bei 850 Meter Tiefe beendet sind, konnten seit kurzem die Aufwältigungsarbeiten auf dieser Sohle in Angriff genommen werden. Soweit sich die dritte Sohle bis jetzt überschauen läßt, hat die Explosion dort nicht so verheerende Wirkungen verursacht, wie auf der zweiten Sohle. Ein genaues Bild über den Zustand der dritten Sohle läßt sich jedoch zurzeit noch nicht gewinnen. An den Schächten selbst hat die Explosion bei der dritten Sohle keinerlei Schaden verursacht. — An Leichen sind bis jetzt insgesamt 131 geborgen worden, von denen 129 auf die zweite Sohle bezw. erste Sohle — Wettersohle — entfallen. Auf der dritten Sohle haben bis jetzt erst nur zwei Leichen gefunden werden können, und zwar im Verlaufe der beiden letzten Wochen. Die Leichen, von denen nur noch das Knochengerüst vorhanden war, lagen in unmittelbarer Nähe der Schächte. 171 Leichen befinden sich noch in der Grube. Wie viel Zeit die Aufwältigungs- und Wiederherstellungsarbeiten des Zechen-Unternehmens noch beanspruchen werden, läßt sich ja aus den oben angeführten Gründen jetzt noch nicht bestimmen. Die tägliche Steinkohlenbeförderung beziffert sich zurzeit auf im Mittel 850 Tonnen. Die Belegschaft der Zeche Radbod ist gegenwärtig auf rund 1100 Köpfe angewachsen.

* Wesel, 21. Febr. Das Infanterie-Regiment Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56 feiert am 14., 15. und 16. August sein 50jähriges Bestehen und zwar am 14. in Cleve und am 15. und 16. in Wesel. Dem Vernehmen nach beabsichtigen die ehemaligen aktiven und Reserve-Offiziere, Sanitäts-Offiziere und Beamte, ebenso alle ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments von Wesel und Umgegend schon in den nächsten Tagen zur Bildung eines Festausschusses ehemaliger 56er zusammenzutreten. Bei dieser Besprechung wird, wie bestimmt verlautet, ein Vertreter des Regiments nähere Auskunft über den Verlauf der Feier geben und der Vorsitzende der Gesamtvereinigung ehemaliger 56er, Herr Oberleutnant d. R. von der Trappen aus Dortmund über die bisherigen Vorbereitungen berichten.

* Essen, 19. Febr. Vielen Beifall in weiten Kreisen wird eine Verordnung der königlichen Polizei in Essen finden, die sich gegen das Kinematographenunwesen wendet. Diese Verordnung, die am 15. Februar in Kraft getreten ist, bestimmt, daß Kindern und jungen Leuten unter 16 Jahren der Zutritt zu öffentlichen kinematographischen Vorführungen nur in Begleitung Erwachsener gestattet ist. Diese Vorschrift soll keine Anwendung auf solche Vorstellungen finden, die als Kindervorstellungen angenommen sind und in den Bekanntmachungen als solche bezeichnet werden. Wegen ihrer erziehrischen Bedeutung wird diese Polizeiverordnung von Essener Blättern begrüßt und dabei sehr richtig als Begründung die Bemerkung hinzufügt, daß die Vorführungen gewisser Kinematographen häufig nichts anderes als Schundlektüre in Lapidarstil seien bei der greifbaren, plastischen Darstellungsweise machten sie einen tiefen Eindruck, und sie seien auch für Kinder im zarten Alter verständlich, die für das Gift der Schundliteratur noch nicht die entsprechende Aufnahmefähigkeit und Lesefertigkeit besäßen.

* Mülheim a. d. Ruhr, 22. Febr. In der Grube der Zeche Wiesche beging der Bergmann Littmann dadurch Selbstmord, daß er eine Dynamitpatrone in den Mund nahm und diese zur Explosion brachte. Dem Selbstmörder wurde der Kopf buchstäblich abgerissen. L. hat die grauenhafte Tat wahrscheinlich aus Furcht vor Strafe verübt, da er in eine Schlägereiangelegenheit verwickelt war.

Aus Nah und Fern.

— Oldenburg, 22. Febr. Heute nacht ist hier eine dreifache Mordtat verübt worden. Der 20jährige Hilfsarbeiter Denker hat seinen Vater, seine Mutter und seinen ältern Bruder mit einem Beil erschlagen. D. sollte heute morgen wegen Diebstahls verhaftet werden. Er wurde zur Polizei geführt, wo er die ersten Angaben über die Mordtat machte. Polizeibeamte fanden in der Wohnung die Leichen. D. will bei der Tat 2 Mitschuldige gehabt haben und behauptet, daß der eine davon die Mordtat begangen habe.

— Rayljanik, 22. Febr. Im Hufsdal am Isafjord hat eine Lawine 2 Häuser fortgerissen, wobei 23 Menschen umgekommen sind.

— London, 22. Febr. Der um ½7 Uhr gestern abend aus Belfast abgegangene Eilpostzug nach Larne und Stanraer fuhr mit einer Geschwindigkeit von 25 km in der Stunde bei Briggs Loop zwischen Carrickfergus und Larne in eine große Lehmlawine, die Sturm und Regen über die Schienen gepeitscht hatte. Der Anprall war furchtbar. Die Lokomotive und 2 Wagen wurden aus dem Geleise geschleudert. das dort 30 Fuß hoch am Meere entlang läuft, Wie durch ein Wunder wurde niemand im Zuge getötet; auch die Anzahl der Verletzten ist nicht bedeutend. Ungefähr ein halbes Dutzend Verletzte wurden mit Extrazug nach Belfast geschickt, der Rest der Passagiere wurde vorläufig zu Whitehead untergebracht. Der Lokomotivführer und der Heizer verharrten auf ihrem Posten, bis sich sich die Lokomotive überschlug und sie auf einen Erdhaufen geschleudert wurden, wo sie wenig verletzt liegen blieben. Der Erdsturz kann nur wenige Minuten vor Eintreffen des Zuges stattgefunden haben.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 24. Febr.

(!) **Stadttheater.** Wir wollen nicht verfehlen, nochmals empfehlend auf die heute abend stattfindende Schluß- und Abschiedsvorstellung unseres Theaterensembles aufmerksam zu machen. Man kann dem Ensemble die Anerkennung nicht versagen, daß es mit größtem Eifer und eifrigster Hingabe, aber auch mit schönstem Erfolge hier gespielt hat. Aus diesem Gefühle heraus wird man daher auch sicher allgemein die heutige Gelegenheit nochmals zu recht zahlreichem Besuche des Theaters benutzen. Das zur Aufführung gelangende Trauerspiel „Uriel Acosta" von Gutzkow vereinigt nochmals die Hauptkräfte des Ensembles im Spiel: die Damen Granzius, Korn und Lehmann und die Herren Direktor Balthyan, Hahn, Peikner und Laskowski. Wie bei den letzten Vorstellungen gelten auch dieses Mal kleine Preise. — Ueber das Stück selbst mögen folgende uns zur Verfügung gestellten Darlegungen Aufschluß geben: „Uriel Acosta". Aus theologischen Kämpfen mit andersdenkenden Gegnern ging Lessings letztes Drama „Nathan der Weise" hervor. Ein äußerer Anlaß solcher Art ist es nicht, der Karl Gutzkow zu seinem „Uriel Acosta" die Anregung gab. Als ein Stück dichterischer Selbstbefreiung von seelischen Erlebnissen war bereits seine Novelle „Der Sadduzäer von Amsterdam", die seiner nachfolgenden Tragödie zu Grunde liegt, gewürdigt worden. Und weil sie das in Wirklichkeit ist, hat diese Tragödie die anderen dramatischen Werke des Dichters und fast ihn selbst überdauert. Sein „Patkul" und „Pugatscheff" und „Jürgen Wullenweber" mochten für die Zeit, da sie erschienen, wirksam sein, ihre künstlichen Beziehungen auf vergängliche Zeiterscheinungen und ihre Ausstattung mit noch vergänglicheren Schlagworten des Augenblicks lassen uns jetzt kalt. Mit „Uriel Acosta" ist es anders. Hier ist der Held ein Mensch, ein edler, hochstrebender Mensch, aber auch ein Mensch, dessen Sinnen und Denken wir nachempfinden und mit dessen Geschick wir mitfühlen können. Die Geschichte, die religiöse sowohl als die profane, hat todestrotzige Bekenner, die unsere Bewunderung erregen. Ein solcher ist Uriel nicht. Aber seine Motive sind zu menschlich, als daß wir uns ihnen zu entziehen und ihre Wirkung zu verwehren vermöchten. Aus Ueberzeugung ist Urial zum Judentum, dem Glauben seiner Väter, zurückgekehrt. In den Niederlanden, die eben erst ihre Sklavenketten zu Schwertern umgeschmiedet und das fremde Joch abgeschüttelt haben, hat er sich der Gemeinschaft seiner Glaubensgenossen angeschlossen. Aber was er durch freie Forschung als den Unglauben seiner Väter ergründet zu haben glaubt, in der Gemeinde, in den er es sucht, findet er es nicht. Die reine Forschung, die ihn geleitet hat, ist zu abstrakt, als daß sie in ihm Verständnis für historische Entwicklung hätte aufkommen lassen. Er versteht daher die nicht, die er als Glaubensgenossen ansehen wollte, und sie betrachten ihn als einen Abtrünnigen. Auf der Grundlage dieses geistigen Kampfes beruht das tragische Schicksal des Philosophen Uriel. Der Dichter hat ihn uns menschlich noch näher gebracht. Niemand hat für die hohen Ideen Uriels tieferes Verständnis gezeigt als Judith, die einzige Tochter des reichen Monasso Vanderstraten. Bewundernd hat sie oft seinen begeisterten Worten gelauscht, und an die Stelle der Bewunderung ist allmählich, bei ihr unbewußt, halbbewußt bei ihm, die Liebe getreten. Mit dem feinen Gefühle der Eifersucht hat Ben Jochai, ihr verlobter Bräutigam, der eben erst nach längerer Abwesenheit zurückgekehrt ist, beim ersten Zusammentreffen die Veränderung in dem Verhalten seiner Braut wahrgenommen. Und glühender Haß gegen Uriel beginnt sich in ihm zu regen. Aber noch scheint alles gut zu gehen. Uriel glaubt es sich selbst und seiner Ehre schuldig zu sein, jeden Verkehr mit Judith abzubrechen, und will in der Fremde Vergessenheit suchen. Da hört er, daß sein neues Buch auf seine Rechtgläubigkeit geprüft werden solle. Vor einem Kampfe des Herzens wollte er sich und Judith retten, dem Kampfe des Geistes darf er sich nicht entziehen. Und feierlich wird der grause Fluch über ihn ausgesprochen, der ihn dem allgemeinen Hasse überliefert, aber auch die volle Liebe der Judith enthüllt. Die Bitten der Geliebten, das Flehen der Mutter und die Hoffnung, Judith zum Altar zu führen, bringen den stolzen Geist dazu, seine Ueberzeugung zu opfern und durch Widerruf seiner Lehren sich mit seinen Glaubensgenossen zu versöhnen. Aber während er sich, abgeschlossen von aller Welt, den strengen Satzungen der Synagoge unterwirft, ist alles, was ihn dazu bewogen, schon für ihn verloren. Als er in seiner tiefsten Erniedrigung unter den Füßen der Gemeinde liegt, trifft ihn die Schreckensbotschaft, daß seine Mutter tot sei und seine Braut, um ihren Vater zu retten, der durch die Schurkereien des Ben Jochai ins Unglück geraten ist, soeben dessen Frau werde. Dieselbe Kindesliebe, die von Uriel das Opfer seiner Ueberzeugung verlangt, verlangt von Judith das Opfer ihres Gefühls. Sie bringt es, ihr Vater ist gerettet und eisige Todesruhe kommt über sie. Sie hat es über sich vermocht, dem ungeliebten Manne die Hand zu reichen, seine Frau sein, kann sie nicht. Sie greift mit würdiger Ruhe zum Giftbecher. Uriels Kraft ist längst gebrochen. Zu unbeirrten, freien Geistesfliegen zu entfliehen, wie ihm Judith sterbend anrät, vermag er nicht mehr. Die Welt ist noch nicht reif für seine hohen Ideen, und wäre sie es, aus seinem Munde würde sie doch die Wahrheit nicht annehmen wollen. In seiner Verzweiflung muß ihm der Tod Erlösung sein. — Man hat dem Dichter oft Mangel an Konsequenz im Handeln seines Helden vorgeworfen, und keiner hat sich dagegen mehr gewehrt als er selbst. Aber wenn auch Uriels Willensstärke nicht so entwickelt ist wie seine Denkkraft und er kein Martyrer der Wahrheit ist, als Mensch tritt er uns darum vielleicht nur näher und sichert sich um so mehr unsere Teilnahme.

)!(**Konzert.** Wie uns mitgeteilt wird, soll das zweite Abonnementskonzert im Bürgerkrug (früher Wolbring) am Sonntag, den 6. März stattfinden. Um das Programm besonders anziehend zu gestalten, ist für das Konzert auch eine Sängerin, Frau Emilie Wocke-Dowerk-Köln (Sopran) verpflichtet worden. Ueber die Sängerin liegen ausgezeichnete Rezensionen vor; wir werden demnächst einige davon zitieren.

]?[**Das Amtsgericht Bocholt zum Landgericht Cleve.** In unserer ersten Notiz in dieser Sache fand sich der Satz: „Es zirkuliert eine von der Stadt Cleve veranlaßte Liste, um zustimmende Unterschriften zu erhalten." Diese Behauptung entspricht, wie uns amtlicherseits aus Cleve mitgeteilt wird, nicht den Tatsachen. Die Stadt Cleve habe keine Veranlassung genommen, durch Einsammlung von Unterschriften für die Angliederung des Amtsgerichtsbezirkes Bocholt an das Landgericht Cleve Stimmung zu machen.

* **Versetzung.** Herr Gütervorsteher Kampmann ist zum 1. April in gleicher Diensteigenschaft nach Münster versetzt.

)!(**Zu dem Raubanfall** am Holtwicker Bach, von dem wir gestern berichteten, wird uns berichtigend mitgeteilt, daß sich derselbe am vergangenen Montag ereignete. Der Ueberfallene war der Kaufmann A. M.

)(**Die neue Bestimmung des Wechselstempelgesetzes** über eine weitere Abgabe bei langfristigen Wechseln wird, obwohl sie schon seit dem 1. August v. Js. in Kraft ist, von den Steuerpflichtigen noch wenig beachtet. Da die Nichtentrichtung dieser Abgabe eine Geldstrafe nach sich zieht, die dem fünfzigfachen Betrage des hinterzogenen Stempels gleichkommt, macht das Hauptzollamt noch einmal darauf aufmerksam, daß bei Wechsel mit bestimmtem Zahlungstage oder auf Sicht, deren Verfallzeit später als drei Monate nach dem Ausstellungstag eintritt, auf die Zeit bis zum Verfalltage für die nächsten neun Monate und weiterhin für je fernere sechs Monate oder den angefangenen Teil dieses Zeitraumes eine weitere Abgabe in derselben Höhe wie bei der ersten Versteuerung zu entrichten ist.

*** **Aus dem Militärwochenblatt.** v. Scherbening, Oberstlt. und Bats.-Kommandeur im Inf.-Reg. Nr. 13, zum Stabe des 1. Nassauischen Inf.-Reg. Nr. 87; Ramdohr, Major und Linienkommandant in Hannover, als Bats.-Kommandeur in das Inf.-Regt. Nr. 13 versetzt; v. Hülst, Oberlt. im Inf.-Regt. Nr. 13. vom 1. März 1910 ab auf sechs Monate zur Dienstleistung bei der Schloßgarde-Komp. kommandiert; Wiendl, charakterisi. Major beim Stabe des Westfälischen Train-Bats. Nr. 7. zum überzähligen Major befördert.

Allerlei.

— **Die drahtlose Telegraphie als Retterin zur See.** Der Marcont-Telegraphist des Dampfers Kentucky, dessen Tätigkeit allein es zu verdanken ist, daß die Bemannung des sinkenden Dampfers im stillen Ozean 240 Kilometer von der Küste noch im letzten Augenblick gerettet werden konnte, gibt jetzt eine Schilderung der aufregenden Ereignisse, die der Rettung der 45 Schiffbrüchigen voraufgingen. Erst kurz vor der Abreise des Kentucky, der die Fahrt um das Kap Horn angetreten hatte, war der drahtlose Apparat auf dem Schiffe eingerichtet worden. Am Freitag, in früher Morgenstunde inmitten fürchterlichsten Sturmes, eilte der Ingenieur zu dem Telegraphisten Maginnis und brachte ihm die Kunde, daß das Schiff rettungslos verloren sei. Maginnis begann sofort die Arbeit mit seinem drahtlosen Apparat, aber eine lange Stunde verstrich, ehe er eine Verbindung erhielt. Es war der etwa 90 englische Meilen entfernte Dampfer Alamo, der antwortete. Doch zunächst war damit wenig gewonnen, denn bei den furchtbaren Schwankungen und dem herrschenden Orkane vermochte der Kapitän die genaue Lage des Schiffes nicht sofort zu bestimmen. Es verging eine geraume Zeit angstvoller Spannung, ehe man endlich dem Alamo genau mitteilen konnte, wohin er steuern müsse, um noch Rettung zu bringen. „Eine halbe Stunde vorher kam noch der Elektrotechniker zu mir," so berichtete Maginnis, „und brachte die neue Unglückskunde, daß das Wasser im Schiffsraum rasch steige und binnen kurzem die Dynamomaschine meines Apparates dienstunfähig werden würde. Alle andere Arbeiten wurden nun beiseite geworfen: die drahtlose Telegraphie war die einzige Rettungsmöglichkeit, und alle Hände an Bord arbeiteten daran, die Dynamomaschine zu schützen. Der Apparat wurde mit Stoffen und Oeltuch umhüllt und es gelang auch, den elektrischen Strom so lange aufrecht zu erhalten, bis ich endlich glücklich die entscheidende Botschaft abgesandt hatte." Als der Alamo das sinkende Wrack erreichte, war es nachmittag halb vier Uhr; das Deck lag bereits an der Wassergrenze: es war Hülfe im letzten Augenblick.

— **Kindesliebe eines Bagnosträflings.** Der Sträfling Rechane, der eine zwanzigjährige Zwangsarbeitstrafe wegen Mordes in Guiana verbüßt, zu der er verurteilt worden war, entwich aus dem Bagno, reiste unerkannt nach Constantine zurück, besuchte dort seine alte Mutter und stellte sich dann freiwillig den Behörden, indem er sagte, es habe nicht in seiner Absicht gelegen, sich der verdiente Strafe zu entziehen, er habe nur seine Mutter Lebewohl sagen wollen.

— **Erdbeben und Bigamie.** Bei der Erdbebenkatastrophe von Messina hatte der Eisenbahnangestellte Scuderi seine ganze Familie verloren. Die Bemühungen des Mannes, sie tot oder lebendig wieder zu sehen, waren erfolglos. Nach einem Jahre glaubte er den Verlust durch das Eingehen einer neuen Ehe beheben zu sollen. Am 9. Februar traf nun wie das Vaterland meldet, auf der Station Messina eine Frau im blühenden Alter, ärmlich aber reinlich gekleidet ein und fragte nach Scuderi, der im Bahnhof Dienst hat. Dieser eilte herbei und sah sich seiner ersten Frau, der totgeglaubten, gegenüber. Das Rätsel war bald gelöst. In den ersten Stunden nach der Panik hatten die russischen Matrosen als erste ihr mutiges Rettungswerk entfaltet und die verletzte Frau auf einem ihrer Schiffe geborgen. Das Schiff brachte die Verletzte nach Odessa, wo sie geheilt und verpflegt und nach völliger Gesundung in die Heimat entlassen wurde. Die Frau hatte keine Mitteilung an ihren Mann gelangen lassen können, da sie des Schreibens nicht mächtig ist und ihr sizilianischer Dialekt auch von jenen Russen nicht verstanden wurde, die der italienischen Sprache mächtig sind. Die Lösung des sonderbaren Falles von Bigamie ist nun den Gerichten anvertraut.

— **An Tähnen kann ick doch nich tuten** In einem Dorfe bei Hildesheim besteht noch die alte Sitte, daß der Nachtwächter die Stunden auf seinem Horn austutet. Da in letzter Zeit das „Tuten" unterblieben war, beklagte sich eine Anzahl Gemeindeglieder, und der Nachtwächter wurde vor den Dorfgewaltigen geladen. „Hinnerk, segg mal, wat heet dat, dat du nich mehr tuten deihst? De Lüe hebt sick bi mi beschwert." Hinnerk erklärt diesen Mangel an Berufstätigkeit durch die Schadhaftigkeit seines Instruments. Der Gemeinderat wurde einberufen und Hinnerk bekam ein neues Horn. Aber er tutete auch jetzt nicht. Neue Vorladung vor das zürnende Dorfoberhaupt. „Hinnerk, wat heet dat, dat du nich tuten deihst, du heest doch no een neet Hörn?" Hinnerk kratzte sich hinter seinen etwas lang geratenen Ohren. „Je, ja! denn mut ick dat woll seggen, ick kann jo gar nich tuten, ick hew' vörn keen' Tähnen mehr, un wenn ick tuten will, denn makt dat jümmer bloß ffff, do kummt aberst kenn Ton rut!" Nach kurzer Zeit neue Gemeinderatsitzung. Hinnerk bekam einen großen, mit dem Gemeindesiegel unterstempelten Bogen, daraufhin er sich auf Kosten der Gemeinde ein Gebiß einsetzen lassen sollte. Drei Wochen gingen ins Land, Hinnerk hatte sein Gebiß gekriegt, aber „tuten" tat er immer noch nicht. Neue Beschwerde der Einwohner, Vorladung vor den Gemeinderat. „Wat to bull is, is to bull, Hinnerk. Wat schall dat bedüden, dat du jümmer noch nich tuten deihst, du hest nu een neet Hörn und een neet Gebiß, wat wutt du noch mehr?" „Je, ja," sagt Hinnerk, met dat Gebiß is dat jo ok sowiet ganz god, un da will ick't ok nicks von seggen, ick kann't all'as mit maken, eten und kauen und Priemchen afbieten, aberst in de Nacht schall ick de Tähnen in't Water liggen hebben, dat het mi de Schnutenflicker segt — un dat doh ick denn ok — un ahn Tähnen kann ick doch nich tuten. — —"

Neueste Nachrichten.

* Oldenburg, 23. Febr. Der verhaftete Sohn der ermordeten Familie Denker hat eingestanden, die Tat allein vollbracht zu haben.

* Wien, 23. Febr. Dr. Luegers Zustand ist hoffnungslos. Die Aerzte befürchten das Eintreten eines Lungenödems.

w Paris, 23. Febr. (Telegr.) Durch die anhaltenden Regengüsse ist die Seine, deren Wasserstand bereits auf 4,50 Meter gesunken war, neuerdings gestiegen, und wird nach Ansicht der zuständigen Behörden morgen abend einen Stand von ungefähr 5 Metern erreichen. Es ist kein Anlaß zu irgend welchen Besorgnissen vorhanden.

* Athen, 23. Febr. Nach einer Meldung der „Morningpost" wird die Entscheidung in der griechischen Dynastiefrage noch in dieser Woche erwartet. Die Abdankung des Königs Georg ist den Mächten als bevorstehend angekündigt. Die Regierung trifft weitgehende Vorsichtsmaßregeln, um den Ausbruch einer Revolution zu verhüten.

w London, 23. Febr. (Telegr.) Nach einer Blättermeldung aus Kalkutta ist der Dalai Lama mit mehreren tibetanischen Notabeln aus Lhassa geflohen, und überschritt die indische Grenze. Grund zur Flucht soll im Vergehen einer chinesischen nichtbuddhistischen Truppe liegen, die tibetanische Klöster geplündert hätten.

Eingesandt.*)

Wie dieser Tage in den Zeitungen zu lesen, soll demnächst das Eis aus dem Schlachthause wie in früheren Jahren an den Meistbietenden vergeben werden. Wie stets wird sicherlich auch dieses Mal eine Brauerei der Meistbietende sein. Für die Bürger Bocholts ist dann entweder gar kein Eis mehr zu haben, oder doch nur zu horrenden Preisen; denn für gewöhnlich wurde bis jetzt an Private das Eis nur mit etwa 200 % Nutzen abgegeben. Und bei der heurigen Eismangel wird sicherlich der Preis noch bedeutend höher gehen. In andern Städten gibt das Schlachthaus Eis direkt an die Bürger zu 60 Pfg. pro Zentner ab. Der höchste Preis, den unsere Stadt bis jetzt bei ihrer Vergebung an den Meistbietenden erzielt hat, waren 33 Pfg. Bei einem direkten Verkauf an das Publikum zu obigen Preise ließe sich also für die Stadt ein schönes Mehr erzielen, während auf der andern Seite damit auch dem Publikum gedient wäre. Den Stadtverordneten seien diese Gedanken zur demnächstigen Vergebung der Eisproduktion des Schlachthofes nahegelegt.

*) Für Artikel unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung bezüglich Form und Inhalt.

Handelsnachrichten.

* **Wesel**, 21. Febr. Auf dem heutigen Viehmarkte waren 88 Stück Rindvieh aufgetrieben. Die fette Ware wurde mit 65—67 M. die 50 Klgr. Schlachtgewicht bezahlt. An Schweinen waren 1112 Stück aufgetrieben und kosteten die fetten Schweine 51—53 M. die 50 Klgr. Lebendgewicht. Faselschweine, 12—20 Wochen alt, 25—46 M., junge Saugschweine die Woche 3,50—4,00 M. Sämtliche Zutrifft wurde schnell abgesetzt. Nächster Viehmarkt Montag, den 7. März 1910.

Neuß, 23. Febr.

Amtliche Fruchtpreise zu Neuß am 22. Februar.

Neuer Weizen 100 Klg.	1. Qualität	22,00 M
	2. "	21,00 "
Neuer Roggen 100 Klg.	1. Qualität	16,20 "
	2. "	15,20 "
Alter Hafer 100 Klg.	1. Qualität	—,— "
	100 Klg. 2. "	—,— "
Neuer Hafer 100 Klg.	1. Qualität	15,50 "
	100 Klg. 2. Qualität	14,50 "
Neue Gerste 100 Klg.		14,50 "
Kartoffeln 50 Klg.		2,70—3,00 "
Heu 50 Klg.		4,50—5,00 "
Luzernerheu 50 Klg		6.— "
Krummstroh 500 Klg.		22,— "
Breitdruschstroh 500 Klg.		24,— "
Butter Klg.		2,60 "
Eier 100 Stück		11.— "
Raps per 100 Klg.	1. Qualität	—,— "
	2. "	—,— "
Rüböl 100 Klg. in Partien von 100 Zentnern	(ohne Faß)	57,00 "
Rübkuchen 1000 Klg. große waggonweise		104,— "
	kleine "	108 — "
Kleien 50 Klg.		6,20 "

Dankbarkeit

veranlaßt mich, alle **Lungen- u. Asthmaleidenden,** überhaupt alle, die an Husten, Lungen- und Kehlkopf-Katarrh, Lungenspitzenaffektionen, Atemnot, Heiserkeit, Luftröhren- und Bronchialkatarrh 2c. 2c. leiden, zu ersuchen, mir in ihrem eigenen Interesse ihre Adresse mitzuteilen. Ich teile jedem gern, lediglich gegen Vergütung des Portos, mit, auf welch einfache und billige Weise mir bei meinem schweren Lungenleiden geholfen wurde. NB. Es handelt sich nicht um ein Geheimmittel oder einen kostspieligen Apparat. **Alb. Nöbeling, Lehe i. Han.**

Die Jahres-Seelenmesse für **Frau Aenne Bender** findet am Freitag, 25. Febr., morgens 1/29 Uhr, in der St. Georgius-Pfarrkirche statt, wozu freundl. eingeladen wird.

Ein tüchtiges **Mädchen** für die Haushaltung und zum **Mitbedienen der Gäste** gesucht.
Frau Jos. Deipenbrock.

Ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren für leichte Hausarbeit gesucht.
Nordstr. 43.

Ein tüchtiges **Mädchen** sucht zum 1. April Stelle für Küche und Hausarbeit. Selbiges kann selbständig kochen.
Offerten unter **F. M. 308** an die Exped. d. Bl.

Zu Ostern ein **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung gesucht.
J. & F. Biergans.

Abgeschlossene **ETAGE** des Hauses **Navardistr. 38** sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

4 schöne, ruhige **Zimmer** an kinderlose Familie oder Einzelne Person billig zu vermieten.
B. Kemming, Nordstr. 31.

2 Zimmer am Neutor per sofort oder 1. März zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

1 Zimmer mit Frühstück oder voller Pension zu vermieten.
Navardistraße 15.

Ausstattung für Kommunion u. Konfirmation empfehlen
J. & F. Biergans.



Achtung!

Prima Rindfleisch
per Pfd. 65 Pf.
H. Philipps,
Dingperloer Chaussee 731 l.

Mehrere 1000 Pfund **gutes Heu** zu verkaufen.
Bernh. Schepers, Hemden.

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege empfiehlt
Kaiserr Rolf, Nordstr. 4 (Viehstr.).

Everclean Linen
Abwaschbare Plättwäsche.
Ganz neue Erfindung, elastische Imprägnierung.
Kein Abplatzen oder Brechen der Imprägnierung.


Vorrätig bei
Gebrüder Hömberg
Neustrasse 6.

Wer sich selbst rasiert — Viel Geld profitiert!
Achtung! **1.000.000**

junger Leute und Männer giebt es, die sich gerne selbst rasieren möchten, um jeder **Gefahr wegen Ansteckung von Hautkrankheiten** aus dem Wege zu gehen. — Wir haben uns deshalb entschlossen, um das Selbstrasieren allgemein zu machen, in den nächsten 3 Monaten mehrere 1000 **Sicherheitsrasiermesser „Mobil"** zu dem **erstaunlich billigen Reklamepreise von nur 2 Mk.** per Stück in feinem Etui mit Golddruck an Jedermann abzugeben. (Bei Voraussendung des Betrages sind 20 Pfg. für Porto mitzusenden, Nachnahme kostet 20 Pfg. mehr). Das Messer ist mit Schutz-Vorrichtung versehen, die ein Schneiden unmöglich macht, wir garantieren für 5 Jahre Schneidfähigkeit und nehmen jedes Messer, das nicht gefällt, nach 30 Tagen retour. — — **Vollständige Rasiergarnitur No. 2,** echt Eiche, fein poliert, mit Sicherheits-Rasiermesser, Pinsel, Napf, Seife und Streichriemen, pro Stück 5.75 Mk., Porto extra.
Haupt-Katalog mit ca. 4000 Gegenständen über Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Lederwaren, Uhren, Pfeifen, Musikwerken, Spielwaren etc. gratis und franko an Jedermann.
Marcus & Hammesfahr, Stahlwaren-Fabrik, **Wald-Solingen**

VOLKSVEREINS-VERLAG GMBH. M.GLADBACH
FÜR KOLPORTAGE UND FÜR VERSAMMLUNGEN
Apologetische Volksbibliothek
1. Gibt es einen Gott? • 2. Hat Gott die Welt erschaffen? • 3. Bibel und Naturwissenschaft • 4. Stammt der Mensch vom Affen ab? • 5. Hat der Mensch eine Seele? • 6. Vom Jenseits • 7. Das Wunder • 8. Das Freidenkertum und sein Glaubensbekenntnis • 9. Ist die katholische Kirche intolerant? • 10. Die Beichte • 11. Gibt es eine Moral ohne Gott? • 12. Die religionslose Moral ein Ersatz der religiösen Moral? • 13. Die christliche Sittenlehre eine Feindin der Kulturarbeit? • 14. Hat Christus jemals gelebt? • 15. Die angebliche Entstehung des Christentums • 16. Ist Christus auferstanden von den Toten? • 17. Ist Christus der Sohn Gottes? • 18. Maria die Gottesmutter und Jungfrau • 19. Das Papsttum von Christus gestiftet? • 20. Papsttum und Kultur • 21. Schlechte Päpste • 22. Papsttum und Inquisition • 23. Papsttum und Hexen-Unwesen • 24. Katholische Kirche und moderne Kultur • 25. Der wirtschaftliche Niedergang der katholischen Völker • 26. Leichenverbrennung — Leichenverbrennung • 27. Moderne Geisterseherei (Spiritismus) • 28. Religion und Offenbarung • 29. Die Bibel Gotteswort oder Menschenwerk? • 30. Bibelverbot der katholischen Kirche? • 31. Wer ist Gott? • 32. Was ist der Mensch? • 33. Welchen Sinn hat das Menschenleben? • 34. Heiligen- und Reliquienverehrung • 35. Die christl. Sittlichkeit • 36. Die christl. Volksschule • 37. Die Simultanschule • 38. Was haben wir an der Volksschule • 39. Das Tier und sein Verstand • 40. Geschelte Tiere
Die Apologetische Volksbibliothek erscheint in Heften von je 16 Seiten, auf holzfreiem Papier gedruckt, zu 5 ₰ pro Stück, postfrei 8 ₰, Porto für 3—5 St. 5 ₰, für 6—15 St. 10 ₰, für die ganze Sammlung 30 ₰.
Gesammelte apologetische Volksbibliothek
Erster Band (Nr. 1—30). Preis 2,40 M, postfrei 2,70 M. 400 Seiten 8° mit ausführlichem alphabetischen Sachregister. Stark gebunden.
DURCH JEDE BUCHHANDLUNG ZU BEZIEHEN

Gummi-Bälle 1910.
Großes farbenprächtiges Sortiment in den Preislagen à 8, 12, 15, 18, 20, 23, 25, 28, 32, 38, 42, 50, 60, 70, 85, 100, 120, 150 Pf.
Sternbälle, extra leicht und sprungkräftig.
Faustbälle mit Drellüberzug a 85 Pf. bis 3 M.
Fussbälle mit Ia. Rindlederbezug a 3,50—8,50 M.
Ballschläger a 10 Pf. bis 1,50 M.
Prima Rackets und sämtliche Sportartikel für Tennisspiel zu Original-Fabrikpreisliste, auf Bestellung in kürzester Frist.
M. Mühlfolder,
Bocholt, Ostermarkt.


Empfehle von heute ab:
Prima Rindfleisch pr. Pfd. 65 Pf. (ohne Knochen 90 Pf.), Schweinefleisch pr. Pfd. 85 Pf. (Filet 1,00 M.), Speck pr. Pfd. 85 Pf.
Ferner sämtliche **Wurst-Sorten** zu den billigsten Tagespreisen.
Philipp Kohlbecher,
Viktoriastraße.

Darlehen an nur solv. Personen mit Lebensvers.-Abschluß vorschußfrei. **Darlehen** auf Mobiliar, Bürgschaft p. p. gegen geringe Spesen. Beschaffung von I., II., III. Hypotheken und Baugeldern. **An- u. Verkauf** von Hypotheken und Erbschaften. Einziehung von Forderungen aller Art. Porto beifügen.
H. Loose, Dortmund,
Teleph. 1160. Prinz Wilhelmstr. 12.

Achtung!
Fische! Fische!

Heute eintreffend:
Pr. lebendfr. Nieuw. Bratschellfische Pfd. 18 Pf., große und mittel Schellfische, Kabeljau und Schollen, Monnikendamer Bratbückinge Pfd. 60 Pf., Rollmops mit Gurke Stück 6 Pf., eingelegte Bratschellfische Stück 15 Pf., eingelegte Bratheringe Stück 10 Pf., Kieler Bückinge 3 Stück 20 Pf., Kieler Sprotten Pfd 60 Pf., Kiste (ca. 4 Pfd. schwer) 1,50 M.,
Frischer Tomor כשר Pfd. 80 Pf.
Julius Metzger,
Osterstr. 47. Teleph. 367

1 Schrank, 1 Bettlade mit Matratze, Tisch, Stühle und dergleichen sind zu verkaufen
Wittekindstraße 15.

Gute **Speisekartoffeln** stets vorrätig bei
J. H. Jürgens, Wernerstr. 11.

G. Gompertz am Markt.

Mitglied der Einkaufs-Vereinigung westd. Manufakturisten, G. m. b. H.
Höchste Leistungsfähigkeit infolge gemeinsamen Einkaufs mit über 90 großen Geschäften.

Neue Damen-Konfektion in grösster Auswahl.

Neue Kleiderstoffe, ganz hervorragendes Sortiment.

Besonders wohlfeile Stoffe für Kommunionkleider.

Aparte Neuheiten in Gardinen zu sehr mässigen Preisen.

Erstklassige Versicherungs-Gesellschaft sucht für Feuer-, Einbruchdiebstahl- und Wasserleitungsschäden-Versicherung angesehene und rührige Herren als

Haupt-Agenten bezw. General-Agenten.

Hohe Provision und Zuschuß, sowie fachmännische Unterstützung werden gewährt.

Angebote unter **M. N. 55** an die Exped. d. Bl.

Ein zuverlässiger, junger

Kommis

(flotter Stenograph und Maschinenschreiber) wünscht sich per bald oder zum 1. April zwecks weiterer Ausbildung zu verändern.

Offerten unter **A. B. 100** an die Exped. d. Bl.

Für **technische Artikel,** wie Gummi- und Asbestwaren, Stopfbüchsenpackungen, Treibriemen, Oele, Schmierapparate 2c. **branchekundiger** Herr als

Vertreter

gesucht. Angebote mit näh. Angaben erbeten u. **L. J. 1029** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Suche für meinen Sohn mit guten Schulkenntnissen Stellung als

Lehrling

auf einem Kontor.

Offerten unter **P. K. 201** an die Expedition d. Bl.

Eine Buntweberei sucht Anfang April einen

Jungen

für Lager und Musterzimmer.

Angebote unter **A. C. 1** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein zuverlässiger

Ackerknecht,

der gut mit Pferden umgehen kann, gegen hoh. Lohn zum 1. Mai gesucht. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junger, ordentl. Mann

sucht Beschäftigung außerhalb der Fabrik.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Billiges Dörr-Obst.

Getrockn. Pflaumen Pfd. 24 Pf.
„ Birnen „ 24 „

Fritz Blömker.

Eckendorfer

Runkelrüben

Zentner zu 1 M.

sind zu haben bei

Bernhard Tepasse,
Rhede.

Verkaufs-Anzeige.

Freitag, den 25. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, werde ich im freiwilligen Auftrage des Schachtmeisters Herrn **Franz Wrzeza,** Walramstraße 740, beim Klarissenkloster, weggugshalber folgende Gegenstände:

1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, 1 Sofa, 4 Tische, 6 Rohrstühle, 1 Nähmaschine, 2 Bettstellen mit Matratzen und vollst. Betten, 2 Oefen, 1 Regulator, Spiegel, Bilder, 1 Glasschrank, 1 Anrichte, 1 Kochmaschine, Lampen, Haus- und Küchengeräte, ferner Schachtarbeitsgegenstände, als: 6 Schiebkarren, Schüppen, Hämmer, Pickhacken, 5 Paar lange Wasserstiefel usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen. Die Sachen sind gebraucht, aber sehr gut erhalten und können am Verkaufstage besichtigt werden.

Bocholt, 23. Februar 1910.

Moritz Hausmann,
Auktionator, Langenbergstraße.

Oeffentlicher Verkauf.

Am Mittwoch, dem 2. März cr., nachm. 3½ Uhr, werde ich die dem Fabrikarbeiter **Bernhard Barking,** hier, zugehörige, an der **Sachsenstrasse** belegene

Besitzung,

bestehend aus den Parzellen

Flur 46 Nr. 524/54, groß 18 a 62 qm,
Flur 46 Nr. 527/54, groß 2 a 21 qm

mit aufstehendem Wohnhause Nr. 124 und Anbau öffentlich, meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Bedingungen sind auf meinem Bureau zu erfahren.

L. Hebberling,
Königl. Notar.

Grundstücks-Verkauf.

Im Auftrage des Herrn **Hugo Kosthorst** werde ich am **Donnerstag, dem 10. März cr., nachm. 2½ Uhr,** in der Restauration **Kösters** zu **Dingden** folgende Heidegrundstücke:

1. **Am Krechtinger Weg zirka 800 Ruten 20 jähr. Kiefernbestand,**
2. **am Veen zirka 480 Ruten,**
3. **am Wäkelkamp zirka 900 Ruten größerer Holzbestand**

öffentlich und meistbietend auf Kredit versteigern.

Bocholt, den 23. Februar 1910.

Heinrich von Delft,
beeidigter Auktionator.

Arbeiter-Kleidung für alle Branchen.

Elegante Herren-Anzüge, gut gearbeitete Kommunion- und Kinder-Anzüge,
in allen Fassons,
empfiehlt

Bernhard Kemming, Schneidermeister.
Nordstr. 31. **Nordstr. 31.**

Grosse Auswahl. Billige Preise.

Erfolg bewirken Insertionen aller Art (Geschäfts-Anzeigen großen u. kleinen Stils, Versteigerungs-, Verkaufs-, Stellen-, Wohnungs-Anzeigen u. s. w.), wenn dieselben in dem „Bocholter Volksblatt" bekannt gemacht werden.

Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler zu Bocholt i. W., e. G. m. b. H.

Am Freitag, dem 25. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet im kleinen Saale des Herrn **Joseph Weissing,** Nobelstr., die diesjährige

ordentliche General-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Aufsichtsrats.
2. Vorlage der Bilanz bezw. Entlastung des Vorstandes.
3. Neuwahl des Vorstandes und Aufsichtsrats.

Der Vorstand:
Jungkamp. Pesenacker.

Wir suchen den

Alleinverkauf

unseres **allgemein bekannten** und **beliebten** kohlensauren Mineralwassers

Gerolsteiner Sprudel

für **Bocholt** u. Umgebung einer solvent. Firma zu übertragen.

Gute Lagerräume Bedingung; Fuhrwerk erwünscht.

Gerolsteiner Sprudel, G. m. b. H., Köln a. Rh.

Hiermit erlaube ich mir, den geehrten Bewohnern von Bocholt und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß ich mich

Römerstraße 35
als

Schuhmacher

niedergelassen habe.

Empfehle mich zu allen in meinem Fache vorkommenden Arbeiten. **Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt und billigst.** Auf Wunsch werden die zu reparierenden Schuhe kostenlos aus dem Hause geholt und wieder retour gebracht.

Um geneigten Zuspruch bittet

Franz Bergmann,
Schuhmacher.

Kommunion-Mäntelchen

werden für 1 M. chemisch gereinigt bei

J. INGENSCHAY,
Reinigungs-Anstalt und Färberei, **Bocholt.**
Bitte um frühzeitige Zustellung.

Der phosphorsaure Kalk ist für Kinder ein notwendiges Material zum Aufbau des Knochengerüstes

und unerläßlich bei der Zellenbildung. Leicht und angenehm kann man den phosphorsauren Kalk dem kindlichen Körper zugänglich machen, wenn man den Kindern recht oft **Dr. Oetker's Pudding** gibt, denn **Dr. Oetker's Puddingpulver** enthält phosphorsauren Kalk in hinreichender Menge. Im letzten Jahre wurden für **Dr. Oetker's Puddingpulver** 10 000 Kilogramm phosphorsaurer Kalk verbraucht.

STADT-THEATER BOCHOLT.

Donnerstag, 24. Februar:

Abschieds-Vorstellung.

Uriel Acosta.

Trauerspiel in 5 Akten.

Anfang präzis 8 Uhr.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf numerierter Sperrsitz 1,25 M., 2. Platz 1,— M., Balkon 50 Pf., an der Kasse 25 Pf. Aufschlag.

Einladung

zu der am **Dienstag, dem 1. März, abends 9 Uhr,** im oberen Saale des Gesellenhauses stattfindenden

Vollversammlung.

Tagesordnung:

1. Einführung der neuen Mitglieder.
2. Jahresbericht.
3. Rechnungsablage.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand
des Jünungs-Ausschusses.

Kaiser Wilhelm-Krieger-Verein.

Am Sonntag, dem 6. März cr., abends 8½ Uhr,
findet im Vereinslokale (Rotenburg) die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl.
2. Rechnungsablage.
3. Wahl der Rechnungsprüfer.
4. Verbandsfest.
5. Verschiedenes.

Bocholt, den 24 Februar 1910.

Der Vorstand.

Freiwillige Sanitätskolonne.

Am Freitag, dem 25. Februar d. J. abends 8½ Uhr:

Uebung

im Saale des Wirts Freese (fr. Wolbring), Langenbergstr.

Um pünktliches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Mehrere 1000 Pfd.

Rüben

zu haben bei

G. Lebrügge (Gut Boland), Liedern.

Entlaufen

braun-weiß getigerter, 8 Mon. alter

Jagdhund.

Wiederbringer erhält Belohnung.

Paul Herding.